44 Jahre Jungmänner-Verein in Peters

Es war einmal eine Zeit, da gab es in unserer evang. Kirche keine kirchlichen Vereine, auch keine Jugendvereine; das ganze Volk war ja die Kirche! Alles war durchflutet von den Gedanken und Kräften des evangelischen Glaubens, Werktag und Festtag, Öffentlichkeit und Familie, das künstlerische wie wirtschaftliche Leben, alles eingefügt in starke kirchliche Sitte. Was sollten da kirchliche Vereine?

Es wird einmal eine Zeit sein, wo man mit Erstaunen aus den Chroniken vernimmt, daß man ein ganzes Jahrhundert lang in steigendem Maße sich zur kirchlichen Arbeit der Form geschlossener Vereine bediente, selbständige Organisationen innerhalb der Gemeinden und neben der Kirche.

Aber in dieser ganzen Epoche, wo das Wort „Volkskirche" nicht mehr und noch nicht wieder Wirklichkeit war, bildete der kirchliche Verein die einzig mögliche Form, im Sturme der Feindschaft und in der Wüste der Gleichgültigkeit das Licht des Evangeliums brennend zu erhalten. Und wir, die wir mitten drin standen, wissen, was die Kirche und was wir selber den Vereinen bleibend zu danken haben. So sollen denn diese Zeilen der Rückschau alle die Getreuen, die Alten wie die Jüngeren, dankbar grüßen und uns willig machen, freudig und entschlossen am neuen Werke der Gemeinde mitzubauen.

In Peters war es vor allem der unvergeßliche Pastor Eckard, der den Zusammenschluß christlich angeregter männlicher Jugend in einem „Jünglingsverein" (so sagte man ursprünglich) anregte und (1890) durchführte. Zunächst nur zwanglose Zusammenkünfte, an einem neutralen Orte (im Restaurant des „Carolatheaters" = Schauspielhaus), nach drei Jahren schon als fester Verein in dem von der Gemeinde neu gekauften Hause Emilienstr. 10.

Ein rascher, schöner Aufschwung: Anstellung eines Diakons als Berufsarbeiters, Bildung einer besonderen Männer- und einer Knabenabteilung, einer Turnabteilung von mehreren Riegen, einer Pfadfindergruppe, seit 1898 der Posaunenchor (bald im Gemeindeleben unentbehrlich!), mehrere Jahre besaßen wir sogar einen eigenen Garten. Vorträge über alles, was die Jugend fesselt und weiterbildet, große öffentliche Veranstaltungen (Theaterspiel!). Den festen, prägenden Mittelpunkt bildete die Bibelstunde.

Da kam der Weltkrieg! Er traf auch unsern Verein tödlich. 1918 standen von 110 Mitgliedern 70 im Felde, 17 kehrten nicht zurück. Um die Ehrentafel mit ihren Namen sammelten wir uns alljährlich am Totenfeste.

Die Heimgekehrten begannen von neuem. Aber März 1921 schlossen 48 Ältere sich zu einem eigenen Männerverband zusammen; die Inflation schien jede geordnete Weiterführung unmöglich zu machen, nur die aufopfernde Treue einiger weniger verhütete die Auflösung. Aber die innere Krisis ging weiter. Auch der Gewinn eines eigenen, schönen Heims (1. Adv. 1929), durch eigene Mühen (Parsifal-Aufführung!) und durch die Hilfe des Kirchenvorstands und der „Unterstützenden Freunde" ermöglicht, konnte die Krisis nicht heilen: es war ja alles, was sinnlos ein reichgegliedertes, verheißungsvolles Leben zu vernichten schien, vom Weltkrieg angefangen, der Beginn der Geburt eines neuen Deutschlands, ob wir selber es auch noch nicht wußten!

In leidenschaftlichem Ringen setzte sich in unserm Vereine das Neue allmählich durch. Neue Namen, Gliederungen und Arbeitsformen, das Turnerzeichen des „Eichenkreuzes" wurde Symbol des Ganzen, die demokratische Selbstregierung machte einer festen Führung Platz, Studenten traten als Mitarbeiter ein und verjüngten das Werk, in steigendem Schwunge näherten wir uns (1933) stark der 200, wir arbeiteten mit an der „Nothilfe" der Gemeinde (Kleidersammlung, Arbeitslosenabende) . . .:

Das Werk war reif geworden, die Enge zu sprengen, einzumünden in den Einen großen Strom, um als bewußte junge evangelische Nationalsozialisten mitzubauen an dem Einen Werke.

Der Übergang vollzog sich — es konnte nicht anders sein — unter schwersten Erschütterungen. Sie werden überwunden werden, und dann wird, was in den Vereinen geleistet wurde, Segen und Hilfe sein für den Bau der neuen Volkskirche im neuen Volke.

Pfarrer Konrad Richter, in Peters 1926—1933.